

# MAGICAL MYSTERY



SPIELZEIT  
21/22

# **MAGICAL MYSTERY**

nach dem Roman von Sven Regener  
Bühnenfassung von Dominik Günther

**Karl Schmidt** Gilbert Mieroph  
**Rosa** Franziska Beyer  
**Raimund** Nicolai Gonther  
**Ferdi** Andreas Guglielmetti

**Regie** Dominik Günther  
**Bühne & Kostüme** Sandra Fox  
**Techno-Musik** Nicolai Gonther  
**Dramaturgie** Thomas Gipfel  
**Regieassistenz** Calvin Rowan Kardogan

**Premiere** 4. Februar 2022, Schlachthaus  
**Aufführungsdauer** ca. 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause  
**Aufführungsrechte** ROWOHLT VERLAG GMBH – Theater Verlag

**Technischer Direktor Martin Fuchs Leiter der Bühnentechnik Bernd Jäger Theatermeister**  
 Bernd Jäger, Florian Leiner **Assistentin der Technischen** Bettina Vögele  
**Ausstattungsassistentin** Regina Reim  
**Stücktechnik** Helmut Schilling, Stefan Podlasek, Reinhold Mayer, Hans-Jürgen Schuler, Radovan Basarić, Manuel Bernhardt, Nicolas Sühning, Stephan Leiner, Clemens Menschel, Xavier Gey, Hendrik Wutz, Sascha Anselm, Musa Camara  
**Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić  
**Lichtgestaltung** Nicolas Sühning, Clemens Menschel **Leiter der Abteilung Ton & Video**  
 Uwe Hinkel **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Schneiderei/Ankleiderinnen** Sabine Czarski, Marlis Christmann, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Anne Walker, Kristina Weber, Alexandra Bechthold **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Peter Hering, Kerstin Walter  
**Werkstättenleitung** Nils Nahrstedt, Eugen Krauss **Malsaal** Jolanta Slowik, Alexandra Petukhova **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühning.



Wir bedanken uns herzlich für die Zusammenarbeit mit dem Schlachthaus, Tübingen.

#### BILDNACHWEIS TITEL

Gilbert Mieroph, Nicolai Gonther, Franziska Beyer, Andreas Guglielmetti

#### TEXTNACHWEIS

Die Zitate stammen aus: Felix Denk, Sven von Thülen: Der Klang der Familie. Berlin 2014; Christian Arndt: Electric Germany, Hamburg 2019; Interview. Spex Roundtable in: Spex 8/91; „Unterhaltsam sind nur Populisten“ in Hannoverische Allgemeine 6.9.2013; Von der Leichtigkeit im Umgang mit der Kunst, in: Dresdner Kulturmagazin, Januar 2013.

**IMPRESSUM**  
**Herausgeber**  
**Landestheater**  
**Württemberg-Hohenzollern**  
**Tübingen Reutlingen**  
 Spielzeit 21/22  
**Intendant**  
 Thorsten Weckherlin  
**Verwaltungsdirektorin**  
 Dorothee Must  
**Redaktion**  
 Thomas Gipfel  
**Gestaltung**  
 giesevogler.com  
**Probenfotos**  
 Ken Werner  
 landestheater-tuebingen.de

**Haftung für Links** Unser Angebot enthält Links zu externen Inhalten und Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

\*Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden einige Mitarbeiter\*innen nicht genannt.

Mit freundlicher Unterstützung





## EIN NEUES LEBEN

Karl Schmidt zieht hinaus in die Welt wie in einem klassischen Abenteuer von Indiana Jones, aber eben unter anderen Bedingungen. Die Gefahren lauern in ihm selbst. Das große Thema von *Magical Mystery* ist sein Versuch, in ein normales Leben zurückzukehren. Darüber, dass er zu sich selbst wieder Vertrauen findet, hat er die größtmögliche Kränkung erlitten, nämlich den Verlust des eigenen Ichs, weil er sich irgendwann auf seinen eigenen Verstand nicht mehr verlassen konnte. Wir haben hier jemanden, der in der Versenkung verschwunden ist und nach Jahren wiedergefunden wird. Er versucht aus dieser Versenkung wieder herauszukommen und riskiert dabei sehr viel. Dass dabei der denkbar unwahrscheinlichste und gefährlichste Weg beschritten wird, war natürlich reizvoll.

*Sven Regener*

Um einen draufmachen zu können, brauchen die Raver jemanden, auf den sie sich verlassen können. Die Idee klingt sogar ziemlich gut. Das heißt, hier kommen zwei Sachen zusammen: Zuerst einmal klingt es exzentrisch, dass ausgerechnet diese Leute Karl Schmidt da rausholen. Aber gleichzeitig ergibt das auch einen Sinn, weil sie zunächst einmal diejenigen sind, die ihn nicht als Problemfall sehen. Die denken überhaupt nicht über ihn nach. Für sie ist das keine große Sache. Das erinnert ein bisschen an die Merry Pranksters – die ja auch Vorbild waren für die »*Magical Mystery*«-Tour der Beatles –, die diesen Neil Cassidy als Busfahrer hatten, der aus der Beatnik-Zeit der 50er Jahre stammte und eigentlich auch total irre war. Das Entscheidende ist, dass sie Karl für voll nehmen. Andererseits wollen sie ihn gar nicht integrieren. Karl kennt Ferdi und Raimund seit zehn, fünfzehn Jahren, hat mit ihnen gemeinsam in Bands gespielt und ist mit ihnen durch Clubs gezogen. Gleichzeitig ist da auch eine Grunddistanz da,

die es Karl viel leichter macht. Er hat ja sonst dauernd mit Leuten zu tun, die ihm Fragen stellen, die diskutieren wollen auf Plenums in dieser Wohngemeinschaft – und alle wollen immer wissen, wie er sich fühlt. Ferdi und Raimund aber wollen gar nichts von ihm. Das ist für jemanden, der einen Anker braucht, wo er einen Job und Pflichten zu erfüllen hat, um nicht auf Abwege zu geraten, sicher eine sehr gute Kombination.

*Sven Regener*

Mich hat eben interessiert, was fünf Jahre später passiert, nicht was zwei Wochen nach dem Mauerfall passiert. Mich hat gereizt, dass Karl eben alles verpasst hat. Er hat verpasst, wie die elektronische Musik, in deren Subkultur er damals auch dabei war, plötzlich als Techno durch die Decke ging und die ganze Welt verändert hat. Verpasst hat er auch Ost-Berlin. Karl kennt West-Berlin – überall breite Straßen, hohe Mietskasernen und breite Fußwege. Nun kommt er nach Berlin-Mitte, ins Scheunenviertel, wo es eben wirklich aussieht wie in Hamburg-Ottensen, wo er wohnt, oder wie, Bielefeld nach dem Krieg', wie er etwas abfällig sagt.

*Sven Regener*

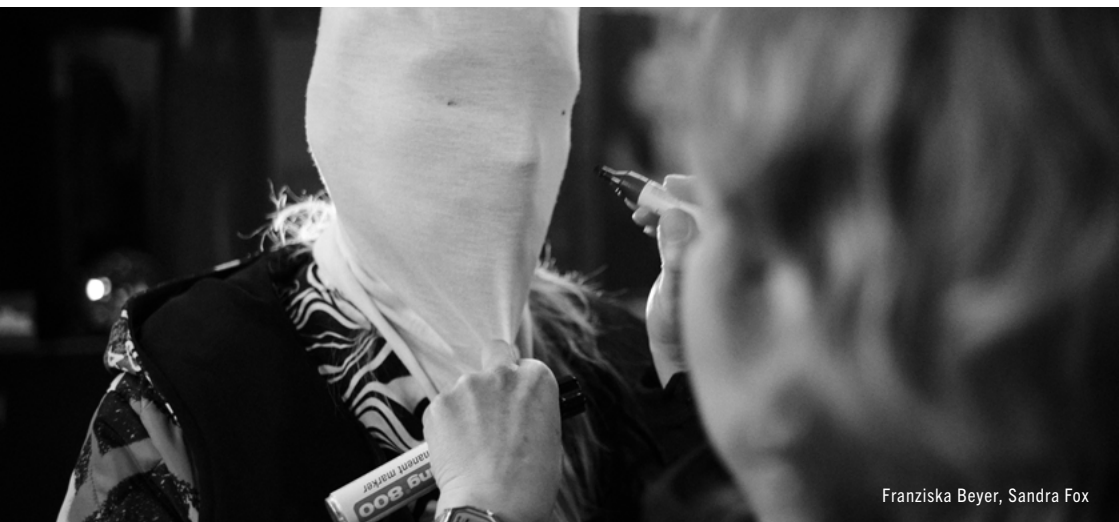




Andreas Guglielmetti, Gilbert Mieroph, Nicolai Gönther



Franziska Beyer



Franziska Beyer, Sandra Fox

# EINE NEUE STADT

Im Prinzip war es purer Zufall. Da entstand diese neue, raue, krasse Maschinenmusik, und dann fiel die Mauer. In Ostberlin kollabierte die Verwaltung, die ehemalige Hauptstadt der DDR verwandelte sich in eine »Temporäre Autonome Zone«. Plötzlich gab es all diese Räume zu entdecken: ob eine Panzerkammer im staubigen Niemandsland des ehemaligen Todesstreifens oder Bunkeranlagen aus dem Zweiten Weltkrieg, ob eine stillgelegte Seifenfabrik an der Spree oder ein Umspannwerk gegenüber dem ehemaligen Reichsluftfahrtministerium – an all den Orten, die die jüngere Geschichte ausgemustert hatte, wurde plötzlich zu einer Musik getanzt, die nahezu im Wochentakt komplett neu erfunden wurde.

*Felix Denk, Sven von Thülen*

Für uns aus Westberlin tat sich da nochmal eine neue Stadt auf, der ‚wilde Osten.‘ Wir sind da direkt nach dem Mauerfall rein und da stand nicht ‚Betreten Verboten‘, sondern es stand einfach leer. Und Strom gab es auch – also sind wir da Samstagabend um 18Uhr hin, haben alles aufgebaut – Anlage, Deko, Bar -, unsere Freunde eingeladen und dann ging es los! Wir haben bis am Sonntag um 12Uhr getanzt, es war wunderbar

*Dr. Motte*

Hat Techno die Mauer zum Bröckeln gebracht? Das würde ich mit Vorsicht genießen – ich sehe das ein bisschen bescheidener. In der Retrospektive würde ich sagen, dass ohne den Mauerfall Technomusik bestimmt nicht DAS STATEMENT der 90er-Jahre geworden wäre. Das hat einfach sehr gut gepasst. Diese Euphorie, diese Energie, dieses ‚Alles ist möglich‘... Eine völlig neue Jugend, die aufbricht, um das Land ‚somewhere over the rainbow‘ zu finden. Das sind alles Sachen, die es ohne den Mauerfall nicht gegeben hätte.

*Westbam*





Franziska Beyer



Gilbert Mieroph, Franziska Beyer, Nicolai Gonther



Franziska Beyer



## **EIN NEUES LAND**

**Nach der Wende herrschte erst mal ein Gefühl von Offenheit. Das Wegfallen von dem Blockdenken, von dem Ideologischen war wahnsinnig befreiend. Als die Feier-Kultur und diese neue, unhierarchische Musik über die Jahre immer weiter in den Mainstream eingesickert sind, hat das auch einiges für Schwule und Lesben verändert. »Die bunte Schwulen-Parade«, so etwas hätte die Bild-Zeitung ja nicht 1985 geschrieben. Aber 1996 wurde der CSD freudig begrüßt.**

*Wolfgang Tillmanns*

**Ich kann mich noch an Reisen nach England oder Frankreich in den 80er-Jahren erinnern, wo man als »German Nazi« oder »sale boche« beschimpft wurde. In den 90er-Jahren, wenn man aus Berlin kam, haben einen die Leute auf die Loveparade angesprochen und gefragt, wie es in diesem oder jenem Club ist.**

*Mijk Van Dijk*

**Plötzlich konnte in Berlin an einer Stelle eine Menschenmasse stehen, und man musste nicht mehr an Hitler denken, sondern an Liebe.**

*Inga Humpe*

**Die Szene war ideal, um das neue Deutschland zu beschreiben. Das wurde auch von allen missbraucht. Nicht umsonst haben sich die Jungen Liberalen und die Junge Union in die Loveparade reingeklagt, um mit ihren Wagen dabei zu sein. Es gab kein besseres Aushängeschild, um diese Internationalität und das neue, wiedervereinigte Deutschland zu repräsentieren.**

*Arne Gramh*



Franziska Beyer, Gilbert Mieroph



Gilbert Mieroph, Franziska Beyer

## EIN NEUER UMGANG

Diese Musik ist an einen Punkt gekommen, wo sie sich als führende Tanzmusiksprache etabliert hat und trotzdem auf gewisse Weise immer jung bleibt. In der Tat gibt es bei Techno eine Art eingebaute ewige Adoleszenz.

*Wolfgang Voight*

Für mich persönlich war die größte Überraschung, als ich auf die ersten Raves gegangen bin, dass es dort keine Altersdiskriminierung gab, d.h. ich konnte mich als grauhaariger Herr dort bewegen, ohne das Gefühl zu haben, irgendwie ausgestoßen zu sein oder abgewiesen zu werden. Das fand ich beeindruckend. Ich fand den Umgang zwischen Jungen und Mädchen beeindruckend, der meinen Vorstellungen davon entspricht, wie es sein sollte und wofür wir, vor allen Dingen die Frauen meiner Generation, noch kämpfen mussten. Kurz gesagt: Mir ist der unaggressive Umgang dieser jugendlichen Raver aufgefallen und das empfand ich als ausgesprochen angenehm.

*Günter Amendt*

Techno war ganz extrem eine Gegenkultur. Es war nur keine Gegenkultur, die sich politisch artikulierte. Techno brachte so dermaßen in einer ungekannten Weise Forderungen hedonistischer Körperlichkeit zum Ausdruck, wie sie konträrer gegen ein konkurrenzkampfmäßig gestähltes Subjekt gar nicht sein konnten. Ich denke, dass die psychedelische Seite oder die Hippie-Seite der '68er-Kultur eben auch die unpolitische Seite war, die aber auch die hedonistischen und die sinnlichen (was ein hassenswertes Wort ist) Seiten, also sozusagen die Kultur der Gegenkultur zum Ausdruck gebracht hat, die sich ja auch mit der anderen Seite nicht richtig gut verstanden hat. Das ist bei Techno ganz ähnlich gewesen, das Gegenkulturelle. Der einzige

**Unterschied ist, dass diese politische Seite etwas schwerer zu lokalisieren ist.**

*Diedrich Diederichsen*

**Dass man Party machen will und die ganze Nacht durchmacht oder drei Tage wach – das versteht auch jeder Rockmusiker. Ich glaube, dass wir Rockmusiker eine Zeitlang ein bisschen neidisch waren, weil die nun das große Ding am Laufen hatten. Da war alles fest eingebettet in eine Szene. Und dann kam ich 1996/97 durch meine dazu, die selber eine große Nummer in der Electro/Techno-Dance-Szene war. Man ist dann viel im Backstage dabei und geht auf alle möglichen Raves. Rave ist genauso wie Punk eine Sache gewesen, wo jeder mitmachen konnte. Die Raver hatten eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit der Kunst. Was nicht heißt, dass sie ihre Kunst nicht mit aller Liebe machen, aber sie haben trotzdem so eine gewisse ironische Distanz und Leichtigkeit im Umgang damit, was mir immer sehr gut gefallen hat. Insofern haben mir die Raver viel gebracht.**

*Sven Regener*





## **EIN NEUER SOUND**

**Ich glaube, daß da insgesamt ein Umbruch stattfindet, wie bei der industriellen Revolution. Das ist jetzt die elektronische, und Tekkno ist die Musik dieser Zeit, die mit Maschinen dieserzeit gemacht wird.**

*Ralf Niemczyk*

**Ist Tekkno nicht nur Rock mit anderen Mitteln?**

*Ralf Niemczyk*

**Tekkno ist die Musik, die Rock'n'Roll endlich zu Geschichte werden läßt.**

*Wolfram Neugebauer*

**Wie Dinosaurier sterben halt auch Musikstile aus, wenn sie nicht mehr in die Zeit passen.**

*Tanith*

**Rock ist reaktionär. Leute, die heute Rockmusik hören, sind reaktionär, leben in der Vergangenheit. Tekkno beendet diese Zeit endgültig.**

*Wolfram Neugebauer*

**Hat denn Tekkno strukturell nicht mehr mit Underground-Rock als mit traditionellem Dancefloor zu tun?**

*Sebastian Zabel*

**Das läßt sich so nicht definieren. Ich habe mit Rock nichts zu tun, Techno auch nicht. Das findet nicht mehr auf der Bühne statt, da stehen keine Jungs mit 'nem Schwanzersatz namens Gitarre.**

*Tanith*

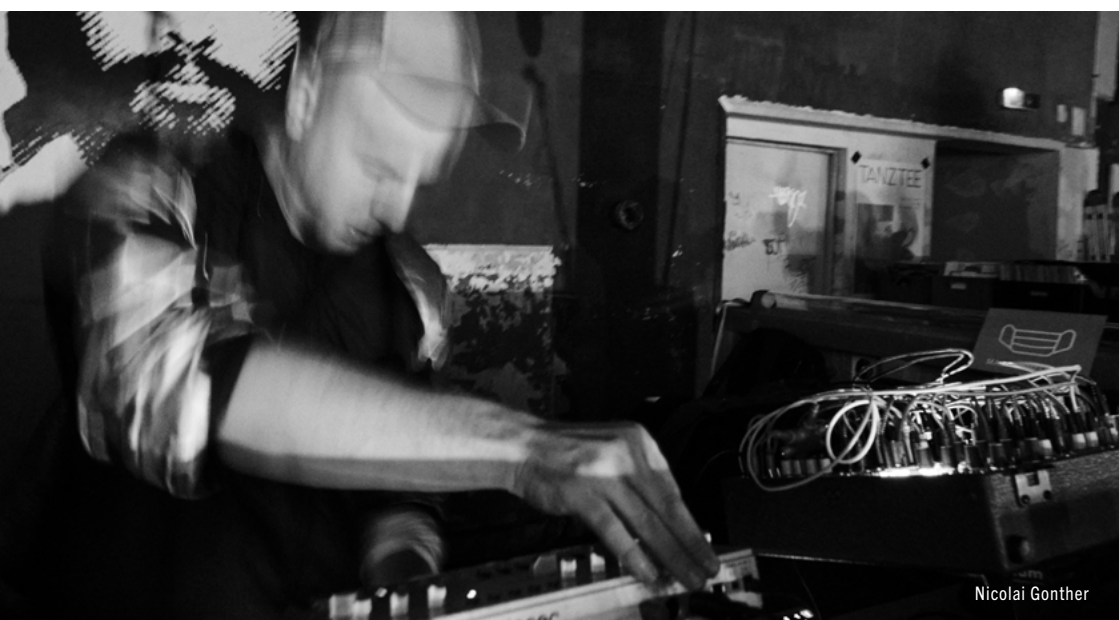
**Was mich interessiert, ist die Idee der Unendlichkeit. Wie bei einem Herz schlägt auch hier der Puls beständig und unendlich.**

*Pantha Du Prince*





Nicolai Gonther



Nicolai Gonther

